



INFORMATIONEN FÜR FAMILIEN

Ritalin: Wirklich eine Schulhofdroge?

(von Dr. med. M. H. Ryffel, Münchenbuchsee CH, Oktober 2001)

Seit Jahrzehnten wird die medikamentöse Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit Stimulanzien (dazu gehört u. a. Ritalin) kritisch beobachtet und es ist dabei v.a. den Scientologen früher in den USA, jetzt in Europa gelungen, viele Medien in eine eigentliche „Anti-Ritalinbewegung“ einzubinden.

Entsprechend ist anfangs 2001 in vielen Schweizer Zeitungen (u. a. im „Der Bund“ vom 15. Jan. 2001) unter dem Titel „Ritalin wird zur Schulhofdroge“ ein Artikel erschienen, in dem über den Missbrauch und die Verwendung von Ritalin als Droge berichtet wurde. 7% aller Schüler in den USA würden das Medikament missbräuchlich verwenden und es sei ein eigentlicher Schwarzmarkt für Ritalin entstanden. Im Mittagsmagazin des Schweizer Fernsehens wurden Schüler gezeigt, die sich Ritalin intravenös spritzen sollen oder das pulverisierte Ritalin in die Nase „sniffen“ würden. Die in der Zwischenzeit von verschiedenen amerikanischen Gerichten als völlig unbegründet abgewiesenen Sammelklagen wurden ebenfalls als Argument für die bestehende Problematik von „Diebstahl und Missbrauch“ angeführt.

Meine damalige Rückfrage beim führenden ADS-Experten in den USA, Prof. Russel Barkley, ergab, dass diese Berichtswahrscheinlich ebenfalls aus den Küchen der Scientologen stammend – maßlos übertrieben sind und es seiner Ansicht nach kein Problem bezüglich Missbrauch oder Überkonsum gebe. Im Gegenteil: Auch in den USA würden – so Barkley – z. T. immer noch viel zu wenig betroffene Kinder fachgerecht behandelt.

Klarheit über die Problematik hat nun ein eben (14. Sept. 2001) veröffentlichter Bericht z. Hd. des Rechtsausschusses des amerikanischen Repräsentantenhauses ergeben (Report to Congressional Requesters: ATTENTION DISORDERS DRUGS: Few Incidents of Diversion or Abuse Identified by Schools (www.gao.gov/cgi-bin/getrpt?gao-01-1011)).

Für diesen Bericht wurden insgesamt 1033 Schulen in der gesamten USA über den Einsatz von Stimulanzien und auffälliger Probleme damit angefragt, 71% aller befragten Schulen haben schließlich bei der Umfrage mitgemacht.

Da in den USA Tagesschulen die Regel sind, ist es verständlich, dass ADS-betroffene Schüler üblicherweise mittags von der Schule (in 60% ist dies die Gesundheitschwester sonst anderes Schulpersonal) die Medikamente erhalten. Im Durchschnitt betraf dies **2% aller Schüler**, also eine relativ bescheidene Zahl, was sich mit vielen weiteren Angaben deckt und ebenfalls den angeblich so hohen Zahlen unserer Medienberichte widerspricht. Diese Medikamente stehen unter verschärfter Rezeptpflicht und es muss über den Einsatz und die Abgabe in den Schulen genauestens Buch geführt werden.

In lediglich **8% aller befragten Schulen** ist es dabei zu Problemen gekommen; weitaus in der Mehrzahl nur einmal, indem meistens (in 38 von insgesamt 51 berichteten Fällen) ein Schüler versuchte, sein Ritalin oder Adderall einem Mitschüler zu verkaufen (in der Regel für 50 Cents). In einigen Fällen sei das Medikament von einem Mitschüler gestohlen worden und in anderen Fällen wurde Ritalin, das offensichtlich nicht eingenommen wurde, am Boden aufgefunden. Über Vorfälle, wie sie in unseren Medien dargestellt wurden, ist in dieser umfassenden Untersuchung nichts bekannt geworden, so dass zusammenfassend festgestellt wird, dass weder ein Missbrauch noch der Einsatz als Droge als größeres Problem zu betrachten sei.

Nachzutragen bleibt, dass in den USA relativ viele sozial schlechter gestellte Kinder nicht krankenversichert sind, so dass eine medikamentöse Behandlung – auch wenn sie ärztlich indiziert ist – nicht bezahlt werden kann und vor allem so der Verkauf von Stimulanzien durch Schüler an betroffene Mitschüler zu erklären ist.